



*Galerie Remseck (Hrsg.): Fritz Ruoff 1949–1960. Aus Anlass der gleichnamigen Ausstellung, 24.10.–21.11.1971, Schloss Remseck. Neckarrems 1971. (Remseck 1971)*

Wenige Jahre später wurde aus Anlass der Ausstellung zum 70. Geburtstag im Ulmer Museum 1976 im Katalog die bis dahin umfassendste Übersicht publiziert: 234 Werke, die von 1957 bis 1974 entstanden sind, wurden mit Angaben zu Abmessung, Technik, Signatur und Provenienz aufgelistet.

*Ulmer Museum (Hrsg.): Fritz Ruoff. Aus Anlass der gleichnamigen Ausstellung, 13.06.–01.08.1976, Ulm. Ulm 1976. (Ulm 1976)*

1978 erschien der bis heute gültige Katalog der Druckgraphik, in dem zum ersten Mal ein bedeutender Teil des Oeuvres Ruoffs, die Werkgruppe der Druckgraphik, in ihrer Gesamtheit katalogisiert und dokumentiert wurde.

*Binder, J.P./Oertel H.-M. (Hrsg.): Fritz Ruoff. Katalog der Druckgraphik. Stuttgart 1978. (Binder 1978)*

Das gesamte druckgraphische Oeuvre wurde nach Techniken wie zum Beispiel Holzschnitt, Linolschnitt und Serigraphie differenziert und mit umfangreichem Datenmaterial und jeweils einer schwarz-weiß-Abbildung erfasst. Zu dem Katalog erschien 1991 ein Supplement, in dem die nach 1978 entstandenen Werke mit der gleichen Systematik dokumentiert wurden.

*Binder, J.P./Oertel H.-M. (Hrsg.): Fritz Ruoff. Katalog der Druckgraphik. Supplement 1979–1987. Stuttgart 1991. (Binder 1991)*

Aus Anlass der Retrospektive auf das Ruoffsche Gesamtwerk in der Villa Merkel in Esslingen erschienen 1981 zwei Dokumentationen mit umfassenden Übersichten von Werken Ruoffs.

*Esslinger Kunstverein (Hrsg.): Fritz Ruoff. Plastik, Malerei, Graphik. Aus Anlass der gleichnamigen Ausstellung, 06.12.1981–24.01.1982, Esslingen. Esslingen 1981. (Kunstverein Esslingen 1981)*

*Wirth, Günther: Fritz Ruoff. Monographie mit Werkverzeichnis der Plastiken und Bildhauerzeichnungen. Edition Cantz, Stuttgart/Bad Cannstatt 1981. (Wirth 1981-1)*

Mit der Nennung von 64 Plastiken, 25 Bildhauerzeichnungen und 170 weiteren Werken aus der Zeit zwischen 1943 und 1980 stellt die Monographie neben dem Katalog von Binder die umfassendste Übersicht der Werke Ruoffs bis zum heutigen Tage dar.

## 2. Werk und Ordnung

Die scheinbare Mühelosigkeit, die Werke zu ordnen, wenn ihr Entstehungsprozess abgeschlossen und das Oeuvre vor einem als Ganzes ausgebreitet da liegt, stößt dann an Grenzen, wenn ein Ordnungsrahmen bereits in der Welt ist. Die historisch gewachsene, materialbezogene Ordnung der Werke wurde für das „Werkverzeichnis Fritz Ruoff“ beibehalten.

Die bisher publizierten Werkverzeichnis-Nummern (WVN) wurden weitgehend so belassen, um das Auffinden bzw. die Zuordnung mit bereits dokumentierten Bezeichnungen und Nummerierungen zu erleichtern. Die Werke wurden jedoch neu in Gruppen streng nach der überwiegenden künstlerischen Technik bzw. dem eingesetzten Material eingeordnet. Grundsätzlich gilt für alle neuen bzw. modifizierten Bezeichnungen folgende Schreibweise:

Werkverzeichnis Ruoff (WVR) / Werkgruppe / Jahr / Nummer: „WVR BK 1961/03“.

Im Katalog wurde auf den Präfix WVR verzichtet. Demnach ergibt sich folgende Übersicht über das Gesamtwerk von Fritz Ruoff.

Gruppe	Anzahl Werke	Untergruppe	Präfix Werkverzeichnis-Nummer	
			Bisher verwendete Abkürzungen	Neue Abkürzung
<b>Malerei</b>	ca. 400	Aquarell	A	MA
		Gouache	G	MG
		Kasein	BK	MK
		Sonstige (Öl, Tempera)	BM, BS, BMC, MG, MT	M
<b>Plastik</b>	ca. 100	Modell		P ... (M)
		Bronze	PBR	P
		Holz	PHM	P
		Stahl/Eisen	PEM	P
		Sonstige		P
<b>Zeichnung</b>	ca. 1.100	Aquarell	A, AF, FA	ZA
		Bleistift/Farbstift	ZB, Zf,	ZB
		Gouache	G, ZG	ZG
		Kohle/Kreide	PK, ZK, K	ZK
		Kugelschreiber	ZK	ZKS
		Tusche	FA, PT, ZT, TZ, ZF, ZFP, ZFA, ZPA	ZT
		Wachsölkreide	W, WÖK	ZW
		Monotypie	M, MF, ZM	ZM
<b>Collage</b>	ca. 500	Bildrelief	B, BR	CR
		Blattcollage	BC	CB
		Knittercollage	KC, C	CK
		Schnurcollage	SC, CS	CS
		Sonstige	ZC, MC, MCG	C
<b>Druckgraphik</b>	ca. 180	Holzschnitt	H	DH
		Linolschnitt	LS	DLS
		Lithographie	L	DL
		Multiple	M	DM
		Serigraphie	S	DS
		Sonstige		D
<b>Skizze/Entwurf</b>	ca. 80	Skizze	S	S
		Entwurf	E, EK	E
<b>Wandteppich</b>	ca. 10			T

In dem nun vorliegenden Werkverzeichnis sind insgesamt ca. 1.000 Nennungen aufgenommen. Ein bedeutender Teil (geschätzt ca. 600 Werke) aus dem Nachlass von Fritz Ruoff wurde bisher noch nicht in der Öffentlichkeit präsentiert und bis heute noch nicht erfasst. Ein großer Teil des Oeuvres befindet sich in Privatbesitz und ist derzeit nicht zugänglich. Für einen gesicherten Überblick über die Vielfalt des Oeuvres ist das jedoch keine Einschränkung, da Werke aus allen Werkgruppen und Schaffensphasen in den Katalog aufgenommen wurden und von einem großen Teil Abbildungen verfügbar sind.

### *Erläuterungen*

Die modifizierte Zuordnung der Werke von Ruoff bedarf einiger erläuternder Hinweise.

Gelegentlich tritt der Fall auf, dass eine bisher verwendete WVN nun im Widerspruch zu der jetzt zugeordneten Gruppe steht:

Ein großer Teil der Werke von Ruoff wurde bisher unter der Technik „Mischtechnik“ publiziert. Bei der WVN wurden dabei verschiedene Präfixe verwendet: BM für „Bild Mischtechnik“ oder MT für „Mischtechnik“. Nach der neuen Systematik wird jedes Werk prinzipiell so genau wie möglich beschrieben und in die Gruppe der dominierenden Technik eingeordnet, also zum Beispiel in die Gruppe der „Malerei“ (M) oder der „Zeichnung“ (Z).

Häufig werden in den Werken von Ruoff verschiedene Techniken miteinander kombiniert. Zahlreiche Zeichnungen weisen beispielsweise zusätzlich collagierte Bildelemente auf. Bisher wurde diesem Umstand durch den Zusatz C im Präfix Rechnung getragen wie zum Beispiel ZC für „Zeichnung und Collage“, in der neuen Systematik wird ein Werk mit Elementen der Collage vorrangig der Gruppe Collage (C) zugeordnet.

Einige Werke wurden bisher hinsichtlich des eingesetzten Materials bzw. der künstlerischen Technik fehlerhaft zugeordnet. So wurden zum Beispiel einige Zeichnungen, die mit Kugelschreiber oder auch Faserstift erstellt wurden, fälschlicherweise als Tuschezeichnung klassifiziert (z.B. ZF 1960/01). Ähnliche Fehldeutungen wurden bei einigen Gouachezeichnungen erkannt, die bisher als Tuschezeichnungen geführt wurden (z.B. PT 1957/III/A oder PT 1958/II).

Eine WVN nach der neuen Systematik wurde nur bei den bisher nicht erfassten bzw. veröffentlichten Werken vergeben. Damit wurde zwar der Vorteil einer einheitlichen und systematischen Nummerierung für alle Werke Ruoffs aufgegeben. Durch die Zuordnung der Werke gemäß der neuen Klassifizierung der Werkgruppen ist jedoch die materialbezogene Nähe der Werke zueinander gewährleistet. Das Medium des digitalen

Katalogs erleichtert zudem die Suche nach einzelnen Werken unter verschiedenen Kriterien und Begriffen. Zum Teil stößt die Einordnung der Werke an Grenzen:

Gerade bei der Untergruppe der Aquarelle – teilweise auch bei wenigen Gouachen – ist es schwer, eine Zuordnung entweder in die Werkgruppe Malerei oder aber die Gruppe der Zeichnungen zu treffen. In der Werkgruppe der Collagen ist es mitunter nicht einfach, ein Bildrelief von einer Collage abzugrenzen.

Auf eine weitergehende Ordnung, wie etwa die Definition eines Teiles der Zeichnungen als Bildhauerzeichnungen – wie dies Günther Wirth vorgenommen hat (Wirth 1981) – wurde verzichtet. Dieses Verzeichnis soll die Tür zu dem Raum der Deutungsmöglichkeit eröffnen, und hat insofern strukturiert, aber auch flexibel zu sein.

### **3. Systematik der Erfassung**

Die systematische Erfassung und Dokumentation gründet auf folgenden Annahmen und werkimmanenten Erfahrungen.

#### *Titel*

Die meisten Werke von Fritz Ruoff tragen keine Titel. Bei den wenigen betitelten Werken kann es vorkommen, dass im Lauf der Zeit verschiedene Titel verwendet wurden. Dies ist soweit bekannt dokumentiert.

#### *Abmessungen*

Bei allen Werken mit Ausnahme der Plastiken sind grundsätzlich die Abmessungen von unten links nach oben bzw. nach rechts notiert (Höhe, Breite). Einige Werke weisen sehr unregelmäßige Blattkanten auf, so dass die Angaben der Abmessungen nicht identisch sind mit der größten Höhe bzw. Breite. Bei den Plastiken dagegen ist jeweils die größte Ausdehnung angegeben (Höhe, Breite, Tiefe).

#### *Beschriftung und Signatur*

Die Beschriftung ist in folgender Reihenfolge erfasst:

- Rekto vor verso,
- Signatur vor Jahresangabe oder anderer Beschriftung.

Es ist explizit darauf hingewiesen, wenn sich die Signatur/Beschriftung nicht auf dem Bildträger selbst, sondern auf einem Montagekarton oder dem Passepartout befindet.

Teilweise sind diese Angaben erweitert mit Hinweisen zum Beispiel zu dem verwendeten Material oder der Farbe für die Signatur. Bei umfangreichen Beschriftungen - insbesondere auf der Rückseite des Trägermaterials - ist aus Platzgründen teilweise nicht der ganze Text dokumentiert.

Der größte Teil der Werke ist signiert mit „Ruoff“. Bei den frühen Zeichnungen finden sich gelegentlich auch „Fr. Ruoff“ oder „F.Ruoff“. Die Plastiken sind häufig monogrammiert mit „F.R“ oder „FR“, ein Teil der Skizzen ist monogrammiert mit „R“.

### *Jahresangabe*

Ein großer Teil der Werke Ruoffs ist nicht datiert bzw. wurde erst später mit einer Jahresangabe versehen. Die in der WVN angegebene Jahresangabe kann durchaus von dem tatsächlichen Entstehungsjahr abweichen um plus/minus zwei Jahre. Einige Werke weisen deshalb in der Literatur verschiedene Jahresangabe auf.

Nur für einen sehr kurzen Zeitraum hat Ruoff seine Werke – ausschließlich kleinformatige Zeichnungen – taggenau datiert: Zwischen Mitte März und Ende Juni 1963 und entstanden über 70 Farbstift- bzw. Bleistiftzeichnungen mit Angaben zu Tag, Monat und Jahr.

### *Provenienz*

Soweit bekannt, ist die Provenienz angegeben. Bei den öffentlichen Sammlungen wurde auf Bestandskataloge oder zur Verfügung stehende Listen zurückgegriffen. Einige Zuordnungen wurden allein auf Basis der auf den Werkkarteikarten fixierten Notizen von Hildegard Ruoff getroffen.

Bei der Zuordnung zu Privatsammlungen wurde – wenn dies möglich war – eine direkte Begutachtung vorgenommen. Wenn keine Daten zur Verfügung standen, wurde der Verbleib als „unbekannt“ angenommen. Teilweise ist davon auszugehen, dass die Werke zerstört sind.

### *Abbildungen*

Wurde das Werk bereits in einer Veröffentlichung mit einer Abbildung publiziert, ist die Quelle mit einer Seitenangabe dokumentiert. Wurden Bildverwechslungen, andere/fehlerhafte Titel oder falsche Zuordnungen vorgefunden, ist dies erwähnt.

#### 4. Künstlerische Techniken im Werk Fritz Ruoffs

Fritz Ruoff vereint in seinem künstlerischen Oeuvre mehrere Gattungen der Kunstgeschichte: Er ist Bildhauer, Maler und Grafiker. Entsprechend divers geht Ruoff mit Material um. Die Grenzen der traditionellen Verarbeitung künstlerischer Materialien sprengend, kombiniert Ruoff malerische, zeichnerische und Collage-Techniken. So kombiniert er bis zu vier verschiedene Techniken in einem einzigen Bild.

Im Projekt der Erschließung des Werkes Ruoffs steht die Entwicklung einer Systematik im Vordergrund, die der Diversität seiner künstlerischen Gestaltungsmittel gerecht wird. So sollen im Folgenden einige von Ruoffs künstlerische Materialien systematisch erfasst und erläutert werden.

Nicht berücksichtigt wurde eine detaillierte Erläuterung der Druckgraphik bei Fritz Ruoff (vgl. hierzu Binder 1978 und Binder 1991).

##### *Maltechniken*

##### Wasserfarbentechniken

Unter Wasserfarbentechniken faßt man traditionell sowohl die Aquarellfarben, die lasierend auf den Malgrund aufgetragen werden, als auch die deckenden Gouachefarben. Beide Farben werden mit Wasser vermischt und je nach Mischverhältnis transparent.

Während bei der Aquarellmalerei die Pigmente mittels Gummiarabikum gebunden werden, wird die Deckkraft der pastosen Gouachemalerei durch Hinzufügen von Deckweiß oder Kreide erreicht. Die Transparenz des Farb-Wasser-Gemischs ermöglicht den Farbauftrag in Lasurtechnik, wobei nach dem Verdunsten des Wassers eine weitere, feine Farbschicht über die erste gelagert werden kann. Dem gegenüber steht die Lavierung, der großflächige Auftrag flüssiger Farbe auf den Bildträger. Zu diesen traditionellen Grundtechniken der Wasserfarbmalerie treten weitere, wie die nass-in-nass arbeitende Technik, bei der die noch feuchte Farbe auf einen ebenso feuchten Grund oder eine weitere feuchte Farbe gemalt wird. Dabei fließen die Farben ineinander.

Ruoff wendet die Technik der Gouache vor allem in den 50er Jahren an. Zwischen 1950 und 1959 entstanden ca. 130 Werke, bei denen er überwiegend Gouache als Material einsetzte.

Mit Aquarellfarben arbeitet Ruoff in zwei verschiedene Richtungen: die wenigen Werke (ca. 75), die der Gruppe der Malerei zugeordnet werden können, entstanden hauptsächlich in den 40er Jahren und bis Mitte der 60er Jahre. Die Werke, die wegen ihres stark zeichnerischen Charakters

der Gruppe der Zeichnungen zugeordnet werden müssen (über 200), entstanden ausschließlich nach 1975.

### Temperatechniken

Als Tempera werden heute diejenigen Farben verstanden, die aus einer Mischung aus wässrigen und öligen Teilen, sowie einem Emulgator bestehen. Demnach sind diese Farben Emulsionen. Dies bezeugt die etymologische Herkunft des Begriffes Tempera aus dem Lateinischen: ‚temperare‘ bedeutet ‚vermengen‘ beziehungsweise ‚vermischen‘.

Mit Kasein wird das Strukturprotein der Milch bezeichnet, das den Hauptbestandteil von Quark und Käse ausmacht. Man verwendet bei der Herstellung von Kaseintempera eine wässrige Kaseinlösung, die mit Ölen emulgiert werden. Dieser Emulsion werden anschließend Pigmente beigemischt.

Ruoff verwendet vor allem in seinem Frühwerk Kaseintempera: Zwischen 1956 bis 1964 können etwa 80 Werke auf Basis dieses Materials identifiziert werden. Die Kaseintempera ist bei Ruoff sehr pastos und körnig aufgetragen und hat eine raue, unregelmäßige Oberfläche. Als Malgrund werden häufig Holzfaserplatten verwendet. Die Kaseintempera-Bilder sind aus restauratorischer Sicht schwierig konservierbar, da die Farboberfläche bei falscher Lagerung im Laufe der Zeit Risse erhält.

Mittlerweile sind auch angerührte Temperafarben einfach herzustellen, die wasserlöslich sind und vom Bindemittel her eher einer Deckfarbe gleich kommen. Für seine gespritzten Bilder verwendete Ruoff eine solche wasserlösliche Temperafarbe, da diese mittels Sieb und Bürste aufgetragen werden konnte. Die Farbe selbst ist dabei mit Wasser verdünnt, damit sie sich leichter sprühen lässt. Eine eindeutige Bevorzugung dieses Materials und der Technik des Sprühens findet sich um 1973 und 1974. Es ist davon auszugehen, dass er auch bei einem Teil seiner Collagen mit Temperafarbe arbeitete.

### Acryltechniken

Die Acrylmalerei ist eine relativ junge Technik, reichen ihre Anfänge doch in die 1940er Jahre zurück. Sie erfüllt allerdings eine große Variationsbreite an Techniken des Auftrags und der Verdünnung mit Wasser. Pastose Schichten lassen sich mit Acryl ebenso herstellen wie sehr feine aquarellartige Lasuren. Im Gegensatz zur Ölfarbe trocknet Acryl binnen einiger Minuten und lässt sich so sehr schnell wieder übermalen. Ruoff nutzte die Acrylfarbe wie die Temperafarbe mit dem

Ziel eines gleichmäßigen Farbauftrages. Eine Differenzierung zwischen Tempera und Acryl konnte nicht vorgenommen werden.

### Ölfarbentechniken

Ruoff arbeitet zwischen 1930 und 1955 in sehr wenigen, vor allem figurativen Werken mit Ölfarben, einem Gemisch aus Pigmenten und trocknendem Öl. Der Trockenvorgang bei der Ölmalerei ist ein sehr langwieriger Prozess, was den Vorteil birgt, dass die Ölfarbe immer wieder überarbeitet werden kann. Die Ölfarbe bringt eine große Variationsbreite in der Technik des Auftrags mit sich: sie eignet sich sowohl zur Lasurtechnik als auch zu pastoser Malerei. Der abschließende Firniss, eine harzige Schutzschicht, dient der Haltbarmachung der Farbschichten.

### *Zeichentechniken*

Man unterscheidet zwischen trockenem und feuchtem Zeichenmaterial. Der ersten Gruppe gehören sämtliche Stifte, Kohlen und Kreiden an. Die zweite umfasst die Tusche, die in Ruoffs Werk mit einer Feder oder einem Pinsel lavierend aufgetragen wird. Auch mit Aquarellfarben kann man zeichnerische Effekte erlangen, vor allem in Kombination mit Farb- oder Bleistiften sowie Kreiden. Traditionell wird die Aquarelltechnik allerdings der Gattung Malerei zugeordnet.

### Bleistift und Farbstift

Der erste, unserer heutigen Form entsprechende Bleistift wurde 1795 von Nicolas Jacques Conté patentiert. Er entwickelte ein Verfahren, das die Mischung und anschließende Brennung von Graphit und Ton zuließ. Deutlich wird dabei, dass ein Bleistift nicht mehr aus Blei, sondern aus Graphit hergestellt wird. Graphit in Reinform ist ein sehr weiches Material und erhält erst durch Bearbeitung unterschiedliche Härtegrade.

Der Farbstift basiert anstatt auf Graphit auf der Verwendung von Farbpigmenten, Füllstoffen und Bindemitteln. Die Stifte werden nicht gebrannt und enthalten unterschiedliche Konzentrationen von Pigmenten.

Die Zeichnung auf Basis von Bleistift und Farbstift ist mit Abstand die größte Untergruppe in der Gruppe der Zeichnungen (über 500). Sie sind über die gesamte künstlerische Schaffenszeit von Ruoff nachweisbar.

## Kohle

Ursprünglich wurden Zeichenkohlen aus Zweigen gewonnen, die durch Erhitzen verkohlen. Die heutige Zeichenkohle wird mittels Pressung von Pigmenten und Bindemitteln hergestellt. Verwischungseffekte erzeugt Ruoff durch Verreiben der in der Farbe satt-samtschwarzen Kohle. Zur Konservierung wird die fertige Zeichnung mit einem Fixativ besprüht.

Kohlezeichnungen finden sich bei Ruoff vereinzelt in den Anfangsjahren seines Schaffens von 1930 bis Anfang der 50er Jahre. Einige nicht verfügbare Zeichnungen aus den Jahren 1983 bis 1986 sind in der Literatur bisher als Kohlezeichnungen ausgegeben, es ist aber davon auszugehen, dass es sich um Kreide handelt.

## Kreide und Pastellkreide

Ähnlich der Zeichenkohle besteht auch die Zeichenkreide aus gepressten Pigmenten. Die Kreiden sind in verschiedenen Farben erhältlich, von Weiß über Sepia bis hin zu Schwarz. Rötel ist eine Sonderform der Kreide, der von Natur aus rötlich gefärbte Tonerde zu Grunde liegt.

Die in einer breiten Farbpalette erhältlichen Pastellkreiden werden aus pulverisiertem Pigment und einem Bindemittel hergestellt. Sie sind in verschiedenen Härtegraden erhältlich, wobei die stark leuchtende weiche Pastellkreide favorisiert wird. Diese lassen besonders malerische Übergänge der einzelnen Farbstriche zu. Hajo Düchting spricht in seinem Standardwerk zu Fragen künstlerischer Techniken von einer Wirkung, die einer ‚trockenen‘ Malerei ähnelt.

Fritz Ruoff benutzt harte Pastellkreiden, wenn er Details wieder geben oder feine Striche zeichnen möchte. Kreidezeichnungen finden sich Werk von Ruoff ab 1952 bis etwa Mitte der 60er Jahre und dann wieder sehr stark ab Ende der 70er Jahre bis 1986.

## Wachsölkreide

Die Wachsölkreide ist eine Unterart der Pastellkreide, da sie außer Pigmenten und Bindemittel auch eine Mischung aus Ölen und Wachsen enthält. In der Mitte der 50er Jahre entstehen ungefähr 40, zum Teil großformatige, Werke auf Basis dieser Technik. Ruoff hat die wasserabstoßende, pastos-fettige Wachsschicht sehr selten kombiniert mit Gouache oder Aquarell.

## Feder und Tusche

Tusche trägt man entweder mit einer Feder oder dem Pinsel auf, wobei letzteres eher einer malerischen Technik entspricht, da die Tusche dabei ähnlich der Aquarelltechnik laviert wird. Bei der Tusche handelt es sich um eine spezielle Form von Tinte, die sich durch eine sehr kräftige, glänzende Farbe auszeichnet. Tuschezeichnungen, zu einem großen Teil laviert, finden sich im Oeuvre von Ruoff von Beginn bis etwa Mitte der 60er Jahre (ca. 200 Werke).

## Kugelschreiber

Dem jungen Zeichengerät Kugelschreiber gelingt ungefähr gegen Ende der 1950er Jahre der Durchbruch als Massenprodukt. Etwa zur gleichen Zeit beginnt Ruoff seine Kugelschreiberzeichnungen. Er nutzt damit ein zeitgenössisches Zeichenmaterial, das erst der künstlerischen Auseinandersetzung und Etablierung bedarf. Etwa 30 Werke lassen sich bei ihm ab Mitte der 50er Jahre bis etwa 1964 eindeutig nachweisen.

## Monotypie

Bei der Monotypie handelt es sich um eine grafische Technik, die sich zwischen Zeichnung und Druck befindet. Man unterscheidet mehrere Arten von Monotypie, wobei Ruoff nur eine Technik anwendet: Papier wird auf eine gleichmäßig mit Farbe bestrichene glatte Oberfläche gelegt. Auf der Oberseite des Papiers kann nun eine Zeichnung angefertigt werden, wobei sich die auf die Oberfläche aufgebrachte Farbe durchreibt.

Im Oeuvre von Ruoff finden sich vor allem in den Jahren von 1951 bis 1959 einige solcher Drucke (ca. 50 Werke), die eine, meist mit Kugelschreiber gezeichnete Rückseite aufweisen. Diese „Drucke“ sind im kunsttheoretischen Sinn Originale und deshalb der Gruppe der Zeichnungen zugeordnet.

## *Collagetechniken*

Die Collage ist eine künstlerische Gattung der Moderne, in der verschiedene Materialien auf ein Trägermaterial aufgeklebt werden. Diese sind entweder in ihrem Rohzustand belassen oder vorher bemalt, beziehungsweise bearbeitet. In Ruoffs Werk lassen sich unterschiedliche Collagetypen unterscheiden, die verschiedenen Phasen seines Werkes zugeordnet werden können.

## Collagen

Ruoff klebt dabei unterschiedliche Sorten Papier auf den Bildträger. Die geklebten Papiere sind entweder vorher bemalt oder erst nach dem Aufkleben übermalt. Ein Teil der Collagen diente als Vorlage für die Produktion der Serigraphien. Die Technik der Collage hat Ruoff über einen sehr langen Zeitraum angewandt: Die ersten Collagen können auf das Jahr 1961 datiert werden, die letzten finden sich 1985. Von Ruoff existieren außerdem sehr wenige Collagen, bei denen Sandpapiere eingesetzt wurden, hauptsächlich aus den frühen 80er Jahren. Diese wurden der Gruppe der Collagen zugeordnet.

## Knittercollagen

Bei den Knittercollagen handelt es sich um eine Spezialform der Collage, die sich einzig dadurch unterscheidet, dass das Papier vor dem Aufkleben zerknittert wurde. Es entstehen interessante Knittereffekte durch die erhöhte Textur der gefalteten Papiere. Die hierfür genutzten Papiere sind vorher oder nachträglich bemalt. Sowohl Collage als auch Knittercollage sind plan und werden nicht zu einer reliefartig erhöhten Bildfläche.

Die Knittercollagen entstehen hauptsächlich zwischen 1961 und 1966, gesamt können über 50 Werke dieser Gruppe zugeordnet werden.

## Schnurcollage

Ruoff verwendet für seine Schnurcollagen Schnüre und grobe Stoffe, wie zum Beispiel Sackleinen, die er auf einen Bildträger aufbringt und anschließend übermalt. Teilweise überklebt er die so auf den Bildträger aufbrachten Schnur-Ornamente mit Papier.

Ein sehr kleiner Teil der Schnurcollagen entsteht Anfang der 1960er Jahre, der größere Teil (ca. 60 Werke) zwischen 1976 und 1981.

## Blattcollage

Mit Beginn der 1980er Jahre arbeitet Ruoff an einer weiteren Untergruppe der Collage, der Blattcollage. Dabei montiert er Pflanzen- oder Baumblätter und Papier auf einem Bildträger. Auch hierbei spielt die Modifikation, die zeichnerische Gestaltung des Bildträgers und der montierten Materialien eine wesentliche Rolle. In den Jahren 1980 bis 1982 entstehen über 100 Blattcollagen.

## Bildrelief

Eine Form der Collage, die sich bereits der Gattung Plastik nähert, ist das Bildrelief. Dabei fügt Ruoff Kartonstücke oder auch Holzplatten übereinander, so dass sich eine reliefartige Schichtung ergibt. Im fertigen Bild lassen sich dann zwei Materialtypen unterscheiden: Das ‚materielle‘ Material Papier beziehungsweise Karton oder Holz, das zur Schaffung der Struktur des Bildreliefs dient aber durch den Farbauftrag in seiner Materialität weitgehend nicht mehr erkennbar ist und das ‚immaterielle‘ Material Licht. Dieses nimmt insofern Einfluss auf die Bildreliefs, als dass sich mittels Lichtbrechung dunkle Schatten abzeichnen, die sich je nach Lichteinfall verändern.

Das erste Bildrelief ist datiert auf das Jahr 1965 (BR 1965/I), insgesamt entstehen bis 1972 ungefähr 60, teilweise großformatige, Bildreliefs. Gelegentlich fällt die Einordnung der Werke in die Untergruppe der Bildreliefs oder der Gruppe der Collagen nicht leicht, da der Grad der Reliefwirkung sehr unterschiedlich ist. Als Bildreliefs werden diejenigen Werke angenommen, bei denen der Bildcharakter ganz wesentlich durch die Dreidimensionalität der montierten Materialien geprägt ist. Bei der Beschreibung der Bildreliefs befindet man sich bereits an der künstlerischen Schnittstelle zwischen Collage und Plastik.

## *Plastik*

### Holz

Ein Teil der vor allem frühen bildhauerischen Arbeiten Ruoffs sind Arbeiten aus Holz. Zwischen 1943 und 1975 entstanden etwa 30 Werke aus diesem Material, der überwiegende Teil bis Ende der 50er Jahre.

### Bronze

Die zweite große Gruppe der bildhauerischen Arbeiten Ruoffs sind die Bronzeplastiken.

Das Material Bronze besteht aus einer Legierung von Kupfer und Zinn. Die Herstellung der Bronzeplastik geschieht auf mehrere Arten, wobei Ruoff das Wachsaußschmelzverfahren angewandt hat.

### Holz- und Eisenmontagen

Eine Montage ist ein analog dem der Collage bestehendes künstlerisches Verfahren. Dabei wird Material kombiniert und auf einen

Bildträger aufgebracht oder als frei stehende Plastik aufgestellt. Der Unterschied zur Collage besteht in ihrem Dasein als Raumkunst, denn es handelt sich bei der Montage um eine zur Gattung der Skulptur zählende additive Materialgestaltung.

In der Werkgruppe der Plastiken gibt es einige wenige montierte Objekte aus Eisen- oder Holzelementen, teilweise auch miteinander kombiniert (zum Beispiel P 1957/03 Monstranz). Diese Objekte entstanden in den Jahre 1957 bis 1959.

### *Material als Ordnungsfaktor*

Material wird seit der Moderne als kreative, als Bedeutung stiftende Voraussetzung für künstlerisches Schaffen erkannt und erfährt eine Aufwertung im kunsthistorischen Diskurs am Anfang des 21. Jahrhunderts um die Etablierung einer Materialikonographie im Kreis um die Kunsthistorikerin Monika Wagner.

Hildegard Ruoff hat mit der Entwicklung ihres Karteikartensystems nach Materialgesichtspunkten einer für Ruoff relevanten Kategorisierung Vorschub geleistet. Dabei lassen sich weiter gehende, wesentliche kunsthistorische Fragen nach der Verschränkung von Materialverwendung, Formfindung und Bildinhalt stellen wie etwa: Inwieweit definiert das Material die Ruoff'sche Form?

Mit dem nun vorliegenden Werkverzeichnis von Fritz Ruoff haben diese interpretativen Fragestellungen zukünftig ein Instrument.